Karl Bonhoeffer †

1868–1948

P.B.	Paul B.	Jossmann
------	---------	----------

Boston, U.S.A.

Karl Bonhoeffer, geboren am 31. März 1868 in Neresheim, Württemberg, stammte aus einer schwabischen Familie, die — in mehreren Jahrhunderten — dem deutschen Kulturkreis viele bedeutende Wissenschaftler, Juristen, Verwaltungsbeamte und Theologen gegeben hat. Er studierte Medizin in Tübingen und erhielt seine Approbation 1892. Sein frühes Interesse an Psychiatrie und Neurologie wurde von *Carl Wernicke* nachhaltig beeinflusst und in wohldefinierte Bahnen gelenkt, die für seine wissenschaftliche Einstellung bestimmend wurden. Bereits seine erste größere Arbeit „Über Seitenstrangerscheinungen bei akuten Psychosen“ (1896) bringt die grundsätzliche Methode seiner Arbeitsweise zum Ausdruck: Psychosen und organische Funktionen des Nervensystems sind einander notwendig und gesetzmäßig zugeordnet. *Wernicke* hatte die theoretischen Voraussetzungen dieses Grundsatzes geschaffen. Es war *Bonhoeffer's* Werk, dem Schema lebendigen Inhalt zu geben, die Fruchtbarkeit des Gedankens an der klinischen Beobachtung und der wissenschaftlichen Auswertung zu erweisen.

1897 habilitierte er sich in Breslau mit der Schrift „Die Geistes-zustände der Alkoholdeliranten“, die ein Markstein in der Geschichte der Psychiatrie geblieben ist. In Anerkennung der Bedeutung *Bonhoeffer's* als Kliniker und Forscher wurde er 1903 als ordentlicher Professor nach Königsberg berufen. 1904 folgte er einem Ruf nach Heidelberg. 1910 wurde er Nachfolger *Wernicke's* in Breslau. 1912 ging er nach Berlin, wo er bis zu seiner Emeritierung (1938) die „Psychiatrische und Nervenlinik der Charité“ als ordentlicher Professor

leitete. *Bonhoeffer* war Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher deutscher und ausländischer Gesellschaften, er war wissenschaftlicher Berater mehrerer Fachzeitschriften, und er war Herausgeber der „Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie“ von 1913 bis 1938 und des „Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie“. Von „Rubens“ für den Rest seines Lebens zu sprechen, ist nicht wohl angebracht; er hat bis wenige Tage vor seinem Tode als Kliniker, Lehrer und Autor weitergearbeitet, er ist bis zum Letzten seiner Bestimmung als Mensch treu geblieben, schwer getroffen, aber nicht gebeugt von dem tragischen Schicksal, das seine nächsten Angehörigen in der Lauterkeit ihrer politischen Überzeugung auf sich nahmen.

ggjBbnAoejQfer's Arbeiten umfassen die gesamte Psychiatrie, Neurologie, Neurophysiologie und -pathologie. Auf jedem einzelnen Gebiete hat er grundlegend neue Einblicke eröffnet. Seine Beiträge zum Studium des Alkoholismus sind bereits erwähnt worden; sie sind die Basis aller weiteren klinischen Forschung geworden und in ihren wesentlichen Gesichtspunkten kaum erweitert worden. Ihnen schloß sich die schon klinisch-soziologische Studie „Beiträge zur Kenntnis des großstädtischen Vagabondentums“ an (1907). Die bereits 1897 veröffentlichte Arbeit „Ein Beitrag zur Lokalisation der choreatischen Bewegungen“ nahm um Jahrzehnte die Lösung des Problems vorweg, wo das anatomische Correlat der Chorea zu suchen war. Die Fruchtbarkeit der Methode, die klinische Beobachtung und vergleichend-anatomische Untersuchung koordinierte, bewährte sich in seinen Beiträgen zur Aphasie, zum Agrarismus, zur Encephalitis und zur Pathologie der regio subthalamica. Sein Begriff der „Dissoziation der Schlafkomponenten“ hat die Erkenntnis des encephalitischen Mungstyps wesentlich gefördert. — Die klinische Psychiatrie verdankt *Bonhoeffer* einen ihrer wesentlichen Fortschritte, die Erkennung und Formulierung des „exogenen Reaktionstyps“. Sein Beitrag zum Aschaffenburg'schen „Handbuch der Psychiatrie“ behandelte die ganze Mannigfaltigkeit der Psychosen exogenen Ursprungs und entwickelte an ihr die *fließende* Gesetzlichkeit, mit der das Zentralnervensystem auf verschiedenartige Schädigungen reagiert.

Bonhoeffer erkannte darin eine fundamental* Nervenfunktion; gleich-zeitig schuf er damit eine neue Basis für die differentialdiagnostische Abgrenzung der exogenen von den endogen'en Psychosen. — Sein Bei-trag zu den medizinischen Erfahrungen im ersten Weltkriege erwies an diesem „Massenexperiment“ die prinzipielle Bedeutung seiner nosologischen Auffassung. Seine Arbeiten zur Kriegs- und Unfallneu-rose, die^mhre Studien zur Hysteriefrage wieder aufnahmen, haben wesentlich zur Klärung der psychologischen Faktoren und zur prak-tischen und gesetzgeberischen Regelung der hier vorliegenden sozialen Probleme beigetragen. — Von seinen vielen Beiträgen zur Kenntnis der endogenen Psychosen sei besonders der scharfsinnigen Arbeit *Er-wahnung* getan, in der er auf die Beziehungen der Zwangsvorstellun-gen zum manisch-depressiven Formkreis hinweist; auch hier bewahrt sich die für ihn so charakteristische Verbindung von scharfster Beob-achtung mit dem kritischen Blick für Verlaufsform und Sympto-matologie.

Bei der großen Zahl derer, die sich stolz seine Schüler nennen dürfen, kann man dennoch nicht von einer *Bonhoeffer Schule* in der Psychiatrie reden. Die Großzügigkeit seiner Persönlichkeit, der ge-niale Blick für das Wesentliche, waren bei *Bonhoeffer* gepaart mit einer philosophischen Bescheidenheit, die allem Demonstrativen, in Wort und Schrift, abhold war und es zu keiner Sektenbildung kommen ließ. Das *Bonhoeffer'sche* Schrifttum besteht aus sehr zahl- und inhaltsreichen, aber wenig anspruchsvollen Publikationen, die oft schwer aufzufinden und zu beschaffen sind, so daß es eine dankens-werte Aufgabe wäre, eine Bibliographie oder eine Herausgabe seiner gesammelten Schriften zu veranstalten. *Bonhoeffer's* Gesamtwerk ist ein integrierender Teil der psychiatrischen Forschung geworden. Der gegenwertigen Psychiatergeneration mag es nicht immer bewußt sein, was sie *Bonhoeffer* verdankt; aber ihre Arbeit steht notwendig und lebendig im Zeichen seiner Lehre. Seine Studenten hatten es oft nicht nötig, die Bedeutung ihres Lehrers zu erfassen, durch seinen un-dramatischen Vortrag zum Wesensgehalt seiner Lehre vorzudringen. Seine Mitarbeiter aber fühlten sich bevorzugt und glücklich^nden Hin-

weisen dieses Meisters der Untersuchung zu folgen, die Fragen des Forschers aufzunehmen und zu bearbeiten, die wissenschaftliche und menschliche Haltung der *Bonhoeffer'schen* Persönlichkeit verstehen und für sich selber fruchtbar machen zu lernen. Mit der traditions-gebundenen Zurückhaltung, die den Fortschritt erst nach kritischer Prüfung würdigte, verband sich in *Bonhoeffer* eine wohlwollende Großzügigkeit, die abweichende und gegensätzliche Anschauungen zum Wort kommen und gelten ließ. Seine redaktionelle Tätigkeit legt auch dafür beredtes Zeugnis ab.

Seine Schüler sind heute über die ganze Welt verteilt, in allen Spezialdisziplinen der Psychiatrie, Neurologie und Psychotherapie anzutreffen. Das Werk seines Lebens lebt in ihrer Arbeit fort. *Bonhoeffer's* Biographie ist zugleich ein Ruhmesblatt in den Annalen der Psychiatrie und das Denkmal eines großen Menschen, dem Dank und Verehrung gilt.